

Jahrestreffen 2016 des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Alte Börse Marzahn, 28. September 2016



Wilfried Lohre

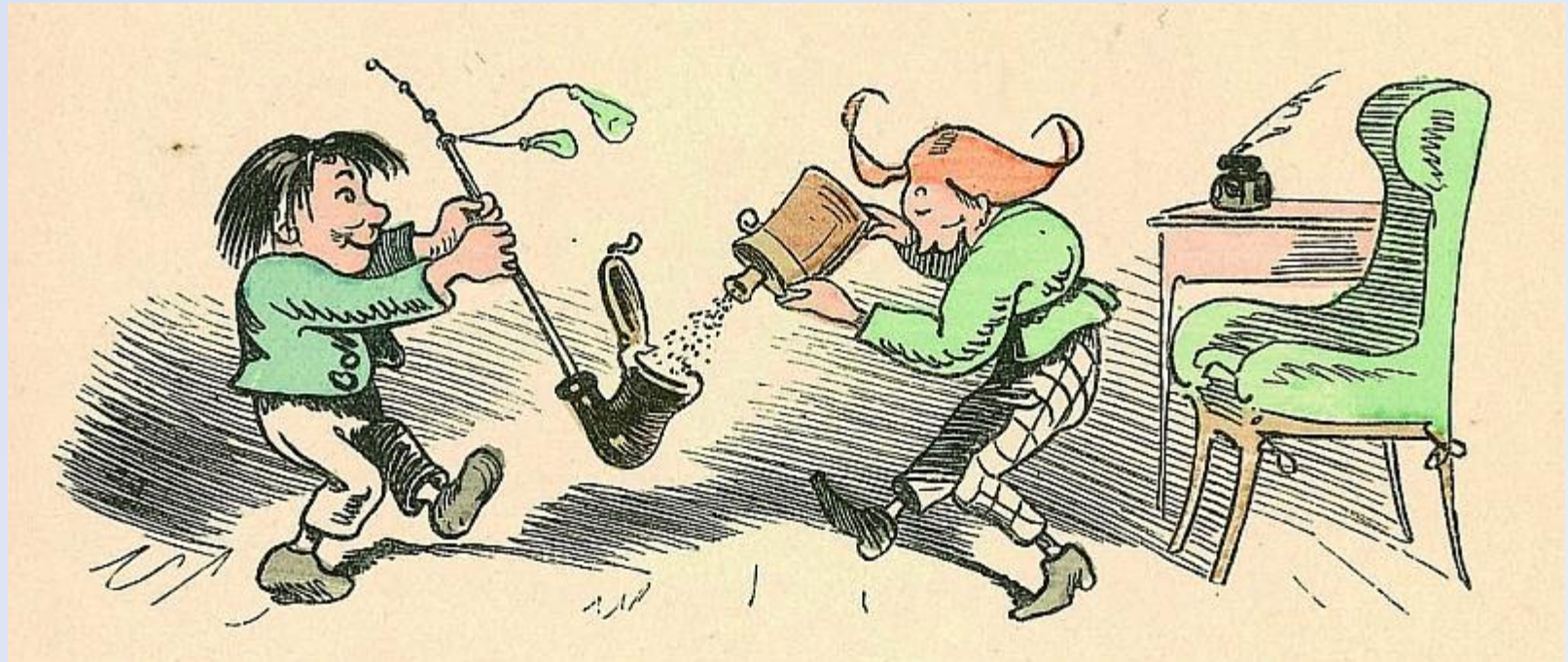
Ohne Kooperation wird es auch im Bildungsbereich nicht gehen!

Wie und warum Stiftungen die Zusammenarbeit mit zentralen Akteuren suchen, gestalten und auf Dauer stellen müssen

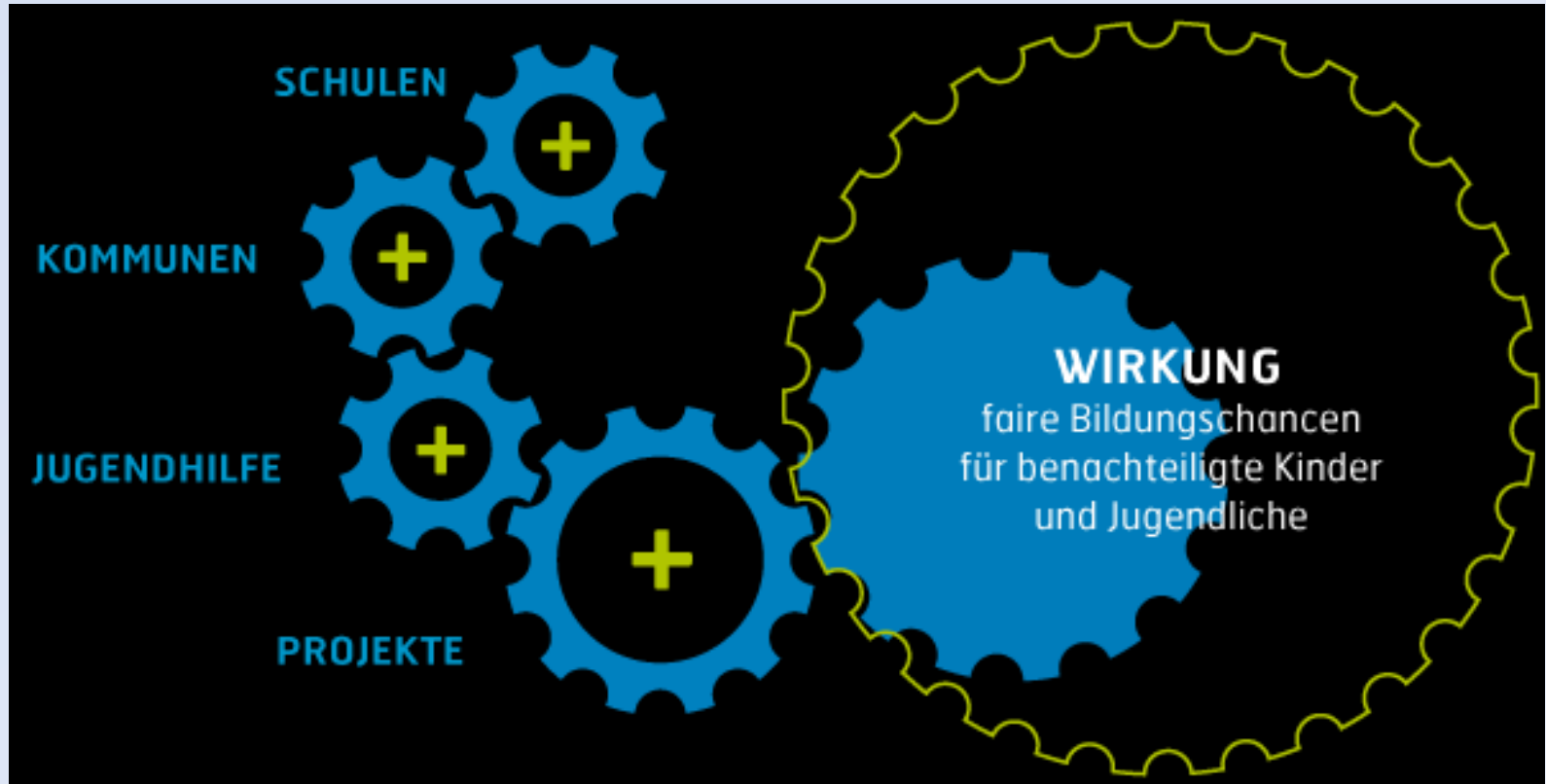


Versuche, Kooperation bildlich darzustellen





Ziele der Kooperation sind sehr unterschiedlich



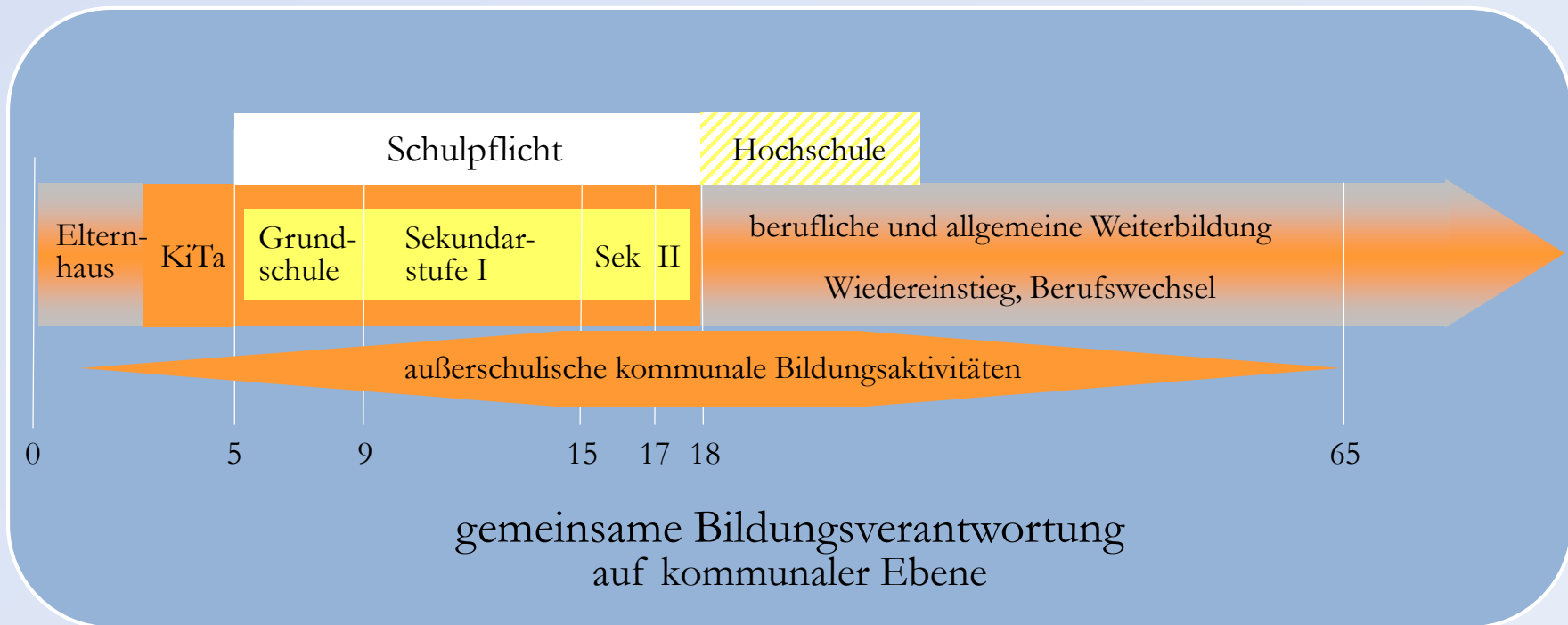
Gut gemeint ist noch nicht gut gemacht!




Urwüchsige Kooperation?

Es bedarf eines ganzen Dorfes,
um ein Kind zu erziehen,

.... aber was machen wir,
wenn es das Dorf nicht mehr gibt?

Auch bei getrennter Zuständigkeit vor Ort
gibt es eine gemeinsame Verantwortung !



-  kommunale Zuständigkeit
-  staatliche Zuständigkeit
-  privat

Bildungslandschaft

.... beschreibt ein Konzept der Jugend- und Bildungspolitik, das darauf abzielt, Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen zu vernetzen und durch verstärkte Kooperationen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Diese Vernetzung wird auf verschiedenen räumlichen Ebenen verfolgt, weshalb sich *regionale*, *kommunale* und *lokale Bildungslandschaften* unterscheiden lassen.

Bei der Entwicklung von Bildungslandschaften werden verschiedene Ziele verfolgt:

- Übergangsmanagement
- Standortfaktor Bildung stärken
- Integrationsförderung
- **Bildung für Flüchtlinge**
- Individuelle Förderung
- Öffnung der Bildungseinrichtungen in den Stadtteil

Bildung [s] Landschaft

**Was gehört alles
zur Bildung?**

Bildung meint
mehr als Schule!

(erweiterter Bildungsbegriff)

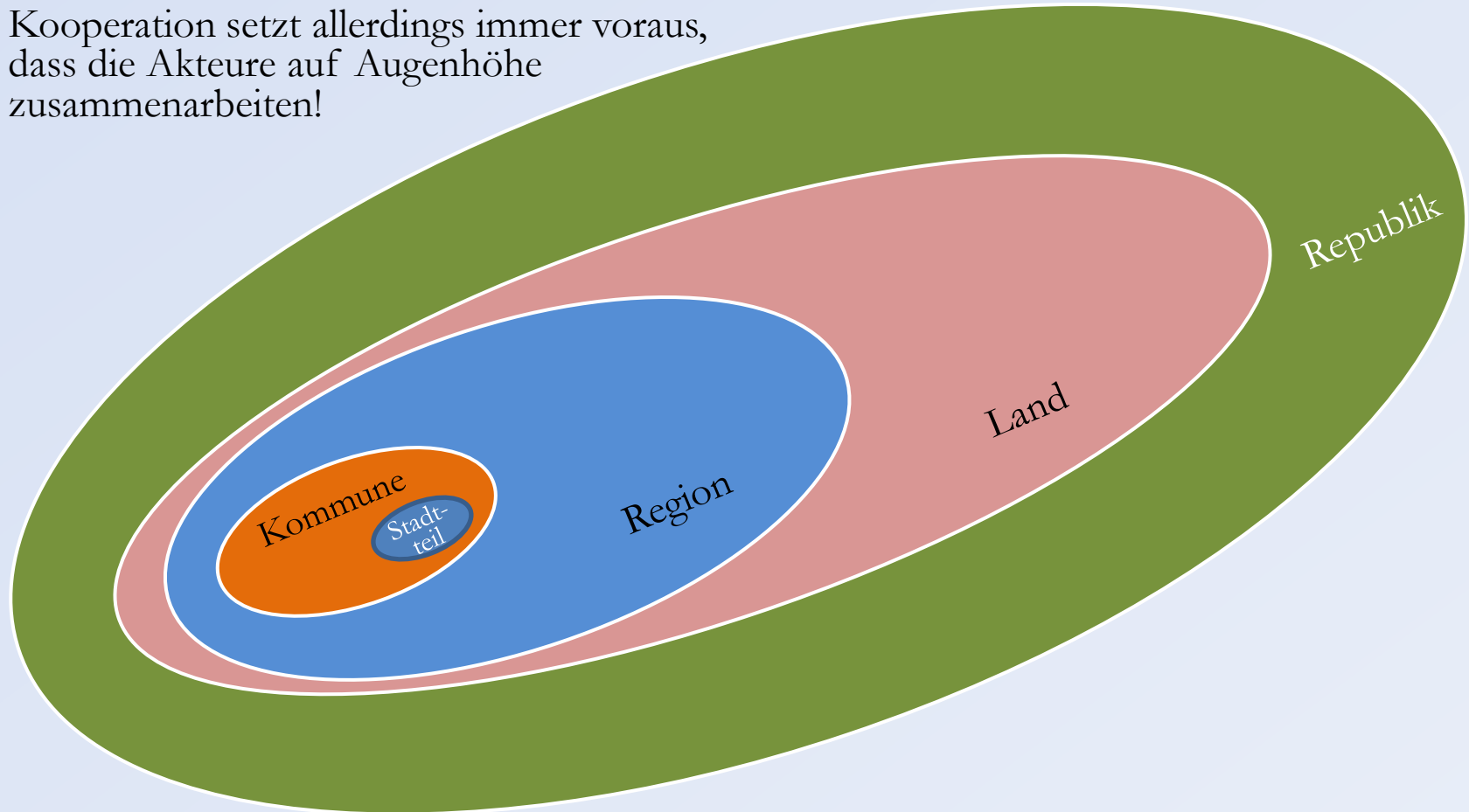
**Welche Landschaft
ist gemeint?**

Schlosspark, Biotop,
Schrebergarten
oder Urwald?

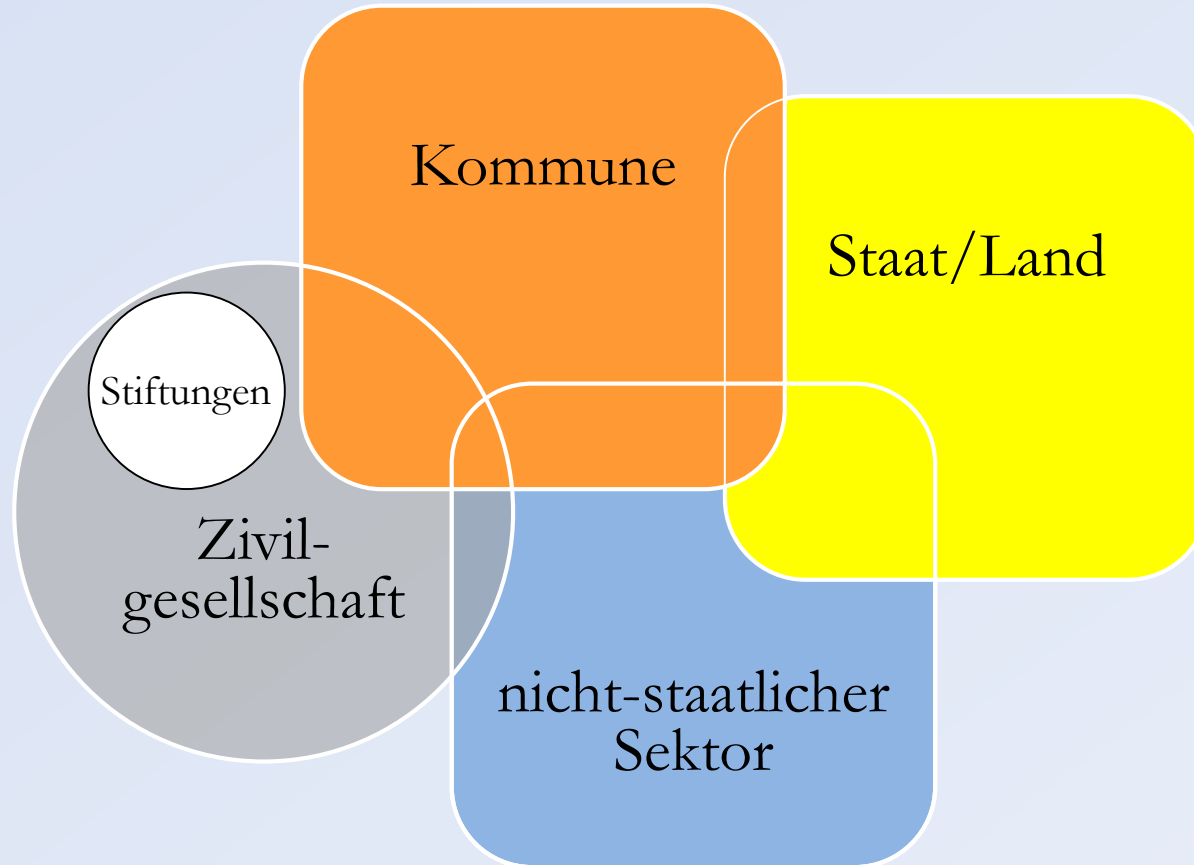
Kooperation kann auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden, daher sind auch immer andere Akteursgruppen beteiligt.

Je nach Satzung und Zielsetzung können Stiftungen auf unterschiedlichen Ebenen an Kooperationen beteiligt sein.

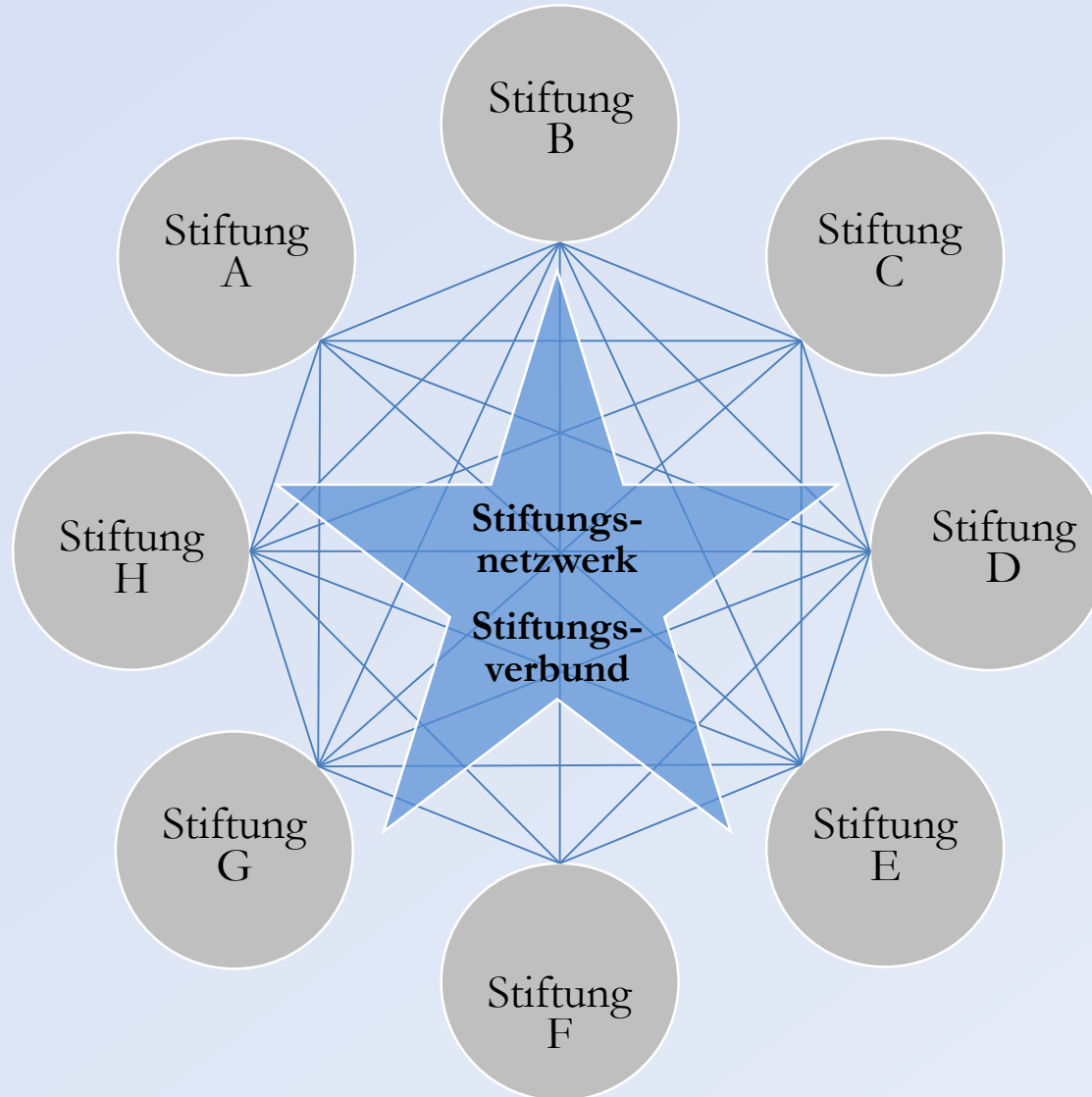
Kooperation setzt allerdings immer voraus, dass die Akteure auf Augenhöhe zusammenarbeiten!



Akteure im Bildungsbereich auf kommunaler Ebene



Stiftungskooperation



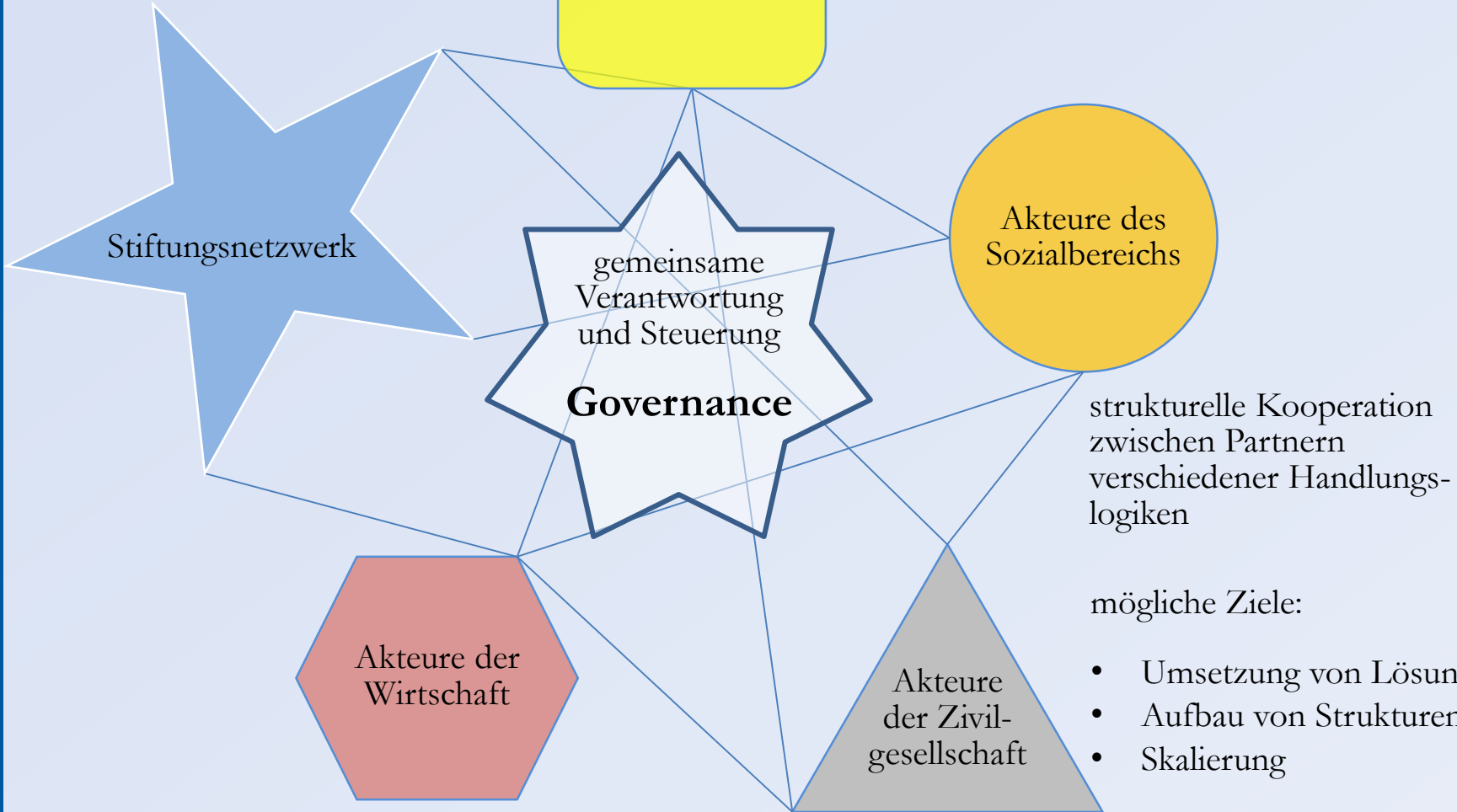
thematisch-inhaltliche
Kooperation zwischen
zwei oder mehreren
Stiftungen

mögliche Ziele:

- Empfehlungen an ?
- Agenda-Setting
- Lösungsfindung

Kooperation i.S.v.
Governance

zuständige
Stellen und
Institutionen



strukturelle Kooperation
zwischen Partnern
verschiedener Handlungs-
logiken

mögliche Ziele:

- Umsetzung von Lösungen
- Aufbau von Strukturen
- Skalierung

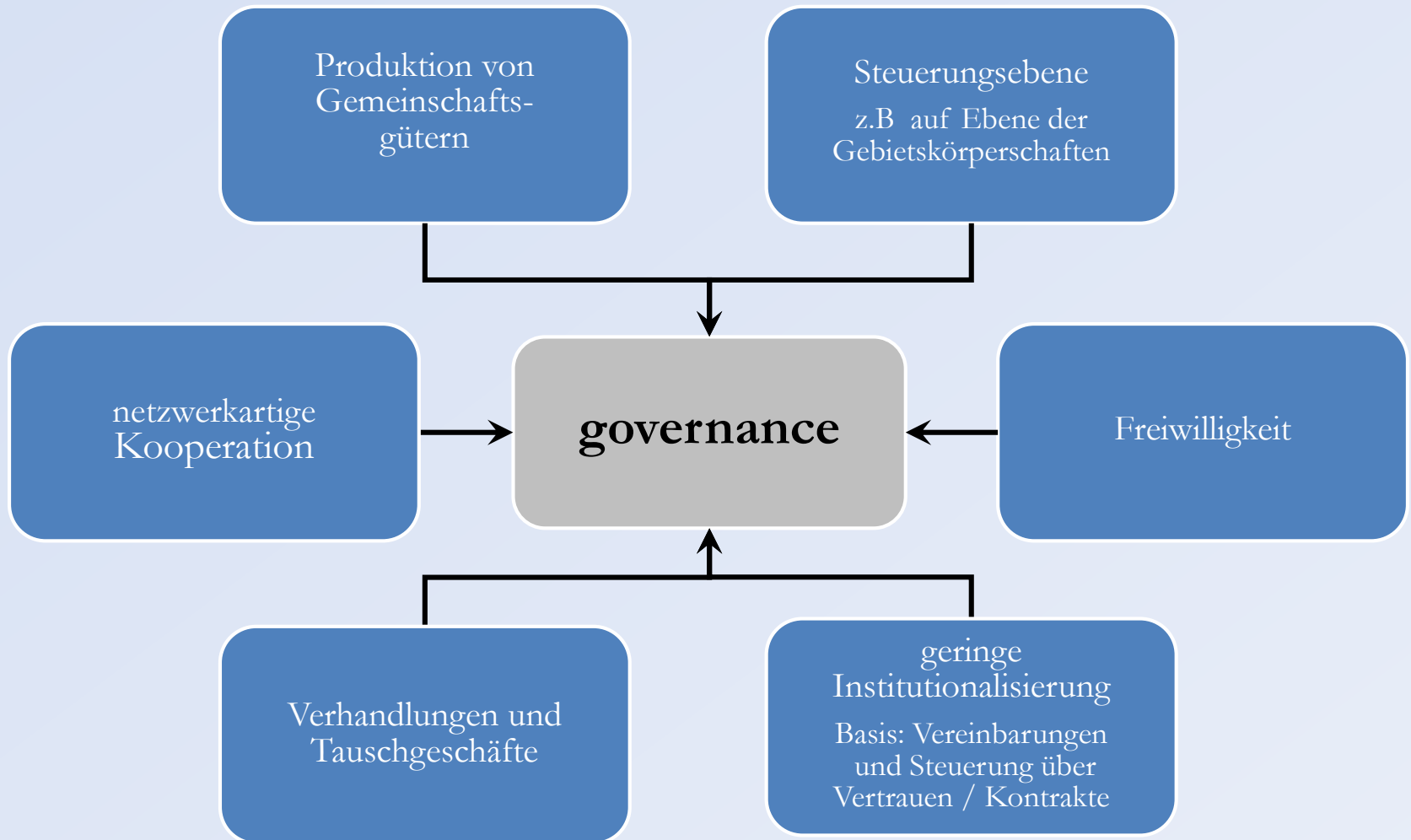
Was ist eigentlich “*Governance*“?

ist die (regionale) Selbststeuerung durch Integration von Akteuren unterschiedlicher Handlungslogiken (hier: Region/Kommune, Land/Schulaufsicht und Bildungseinrichtungen) über netzwerkförmige Kooperationsmuster. (“Handlungsgemeinschaften“)

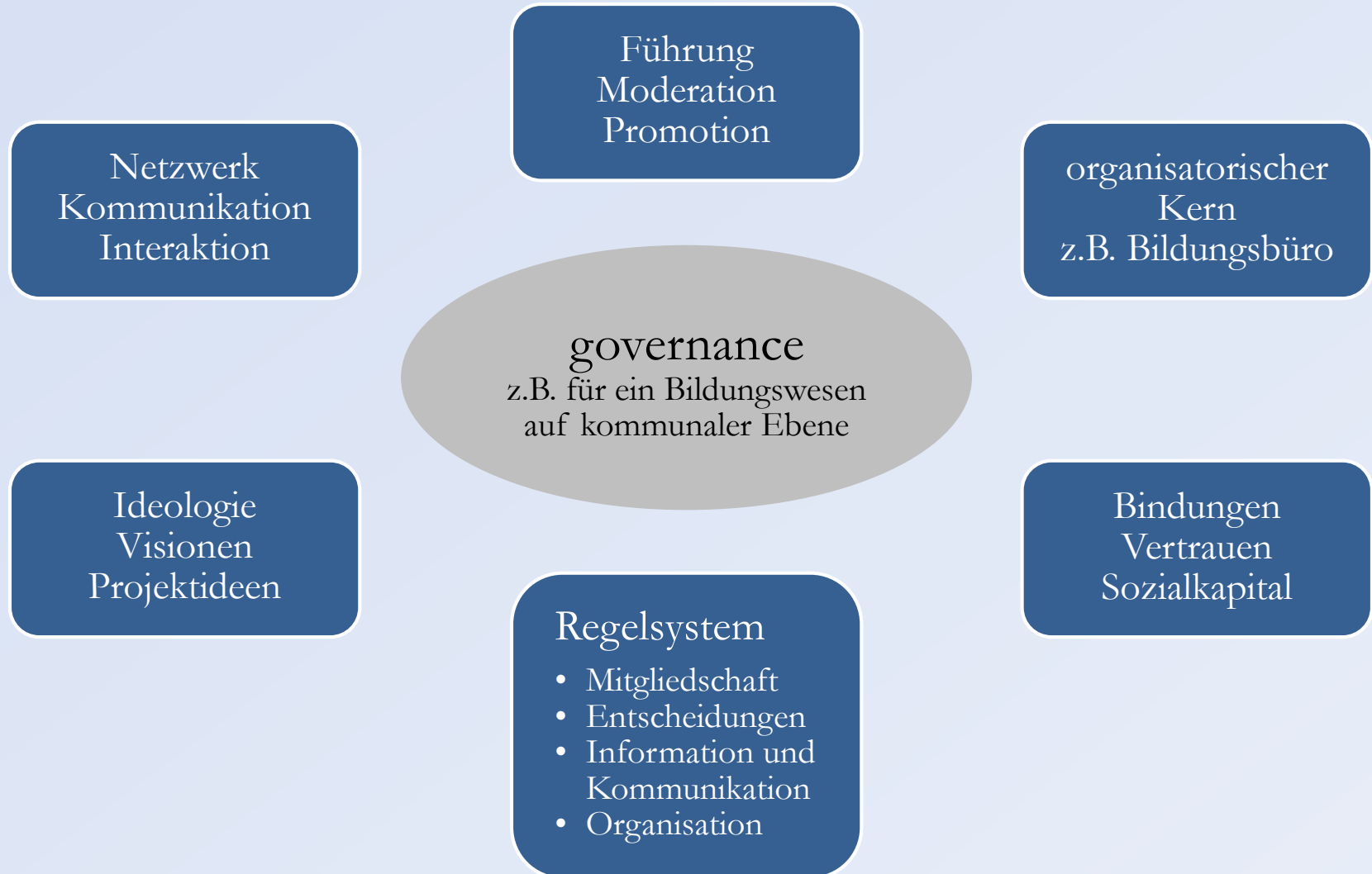
vgl.: Fürst, Dietrich: Chancen der Regionalisierung im Bildungsbereich, in: Projektleitung Selbstständige Schule, Regionale Bildungslandschaften, Troisdorf 2004, S. 35 - 55

..beschreibt einen Steuerungsansatz für komplexe, sich selbst organisierende Netzwerke unter politischer Führung. Im Kern beruht dieser Ansatz auf der interessengesteuerten Kooperation von einzelnen Akteuren. ...

nach http://de.wikipedia.org/wiki/Regional_governance

Merkmale einer *“Governance”*

Strukturelemente einer “*Governance*“



Was ist neu an “*Governance*“?

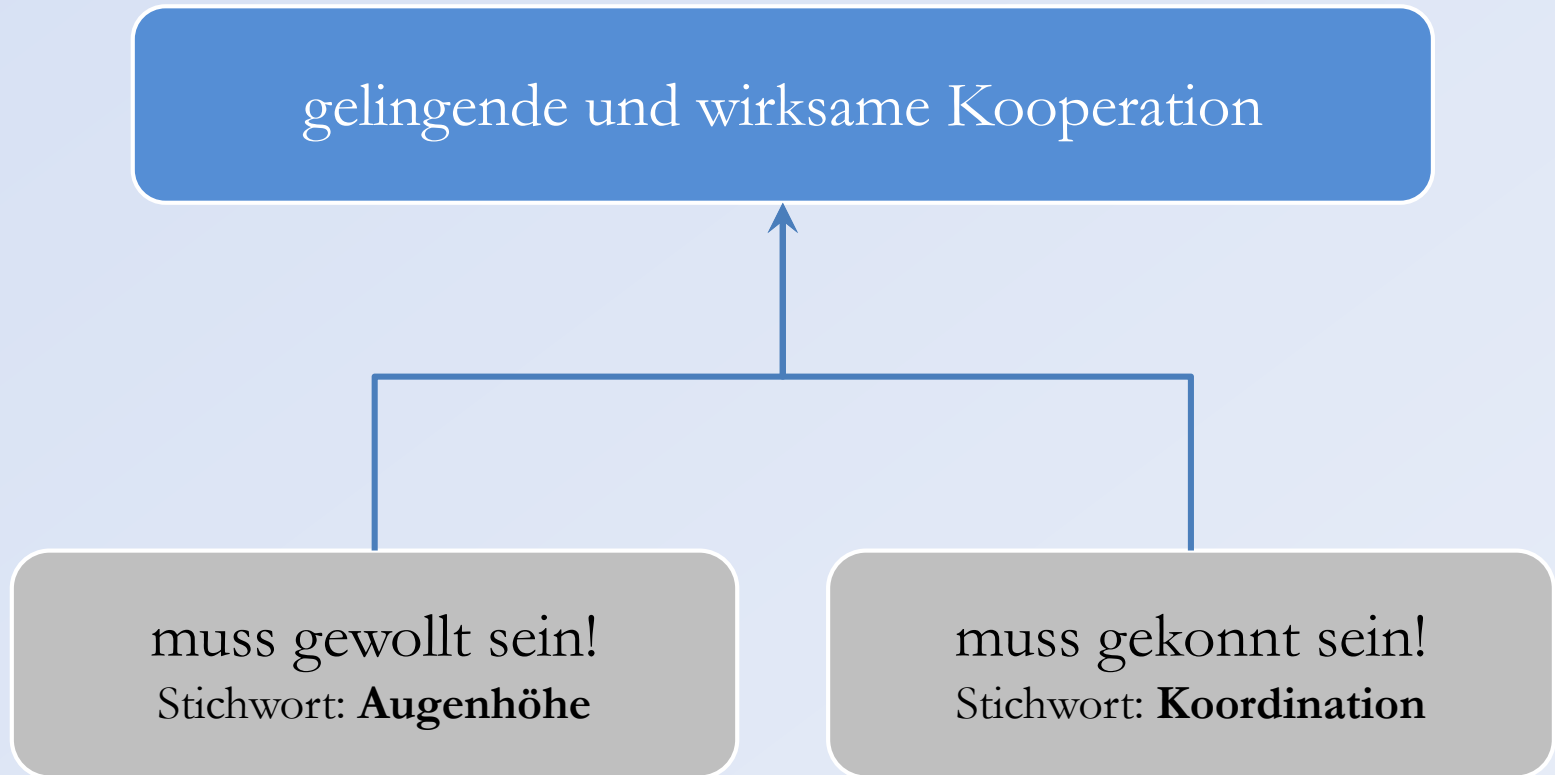
1. Verschiebung der Perspektive:
vom Staatszentrismus auf Selbststeuerung
2. Bedarf an Selbststeuerung
bei sinkender Steuerungsfähigkeit des Staates
 - Recht und Geld verlieren an Bedeutung
zugunsten von “Einsicht“ (prozedurale Steuerung)
 - wachsendes Bemühen des Staates um gesellschaftliche Selbststeuerung
3. wachsender Bedarf an Querschnittsvernetzung
gegenüber sektoralisierten Politikstrukturen
4. Flucht aus den Institutionen
zugunsten neuer und informeller Kooperationsformen

Leistungsfähigkeit der “*Governance*“

- | | |
|--|---|
| 1. Freiwilligkeit | führt zu verstärktem Engagement,
<u>aber:</u> schwächere Konfliktbearbeitung und selektive Wahrnehmung von Themen und Lösungsmöglichkeiten |
| 2. Produktion von Gemeinschaftsgütern | führt zu größerer Solidarität,
<u>aber:</u> Behinderung durch Eigeninteressen |
| 3. kollektive Steuerung | führt zur Mobilisierung der Kräfte (Gruppendynamik),
<u>aber:</u> Führung und Verantwortungsübernahme ist kritisch |
| 4. schwache Institutionalisierung | Netzwerke erzeugen Kreativität,
<u>aber:</u> kaum Bindungen und geringe Verlässlichkeit sowie niedrige Organisationskraft |
| 5. Steuerung über Verhandlung u. Konsens | Vertrauensbildung und echte Kooperation,
<u>aber:</u> hoher Zeitaufwand und Gefahr von Minimalkonsens |

Gefahren der “*governance*“

- unklare Verantwortungsregelung (*organisierte Unverantwortlichkeit*)
- Kartell des Bewahrens und fehlender Innovationswille
- “Verlierer“ bestimmen die Handlungsrichtung und -geschwindigkeit



Voraussetzungen für eine gelingende Bildungssteuerung

eine allseits gewollte Kooperation,
die dauerhaft wirken und weiter entwickelt werden soll,

braucht

multi-professionelle
Koordination

auf kommunaler Ebene

Stichworte:

Bildungsbüro

Koordinierungsstelle

braucht

Datenbasierung und
Transparenz

Stichworte:

Bildungsmonitoring

Bildungsberichterstattung

braucht

sinnvolle und effiziente
Kommunikationsstrukturen

Stichworte

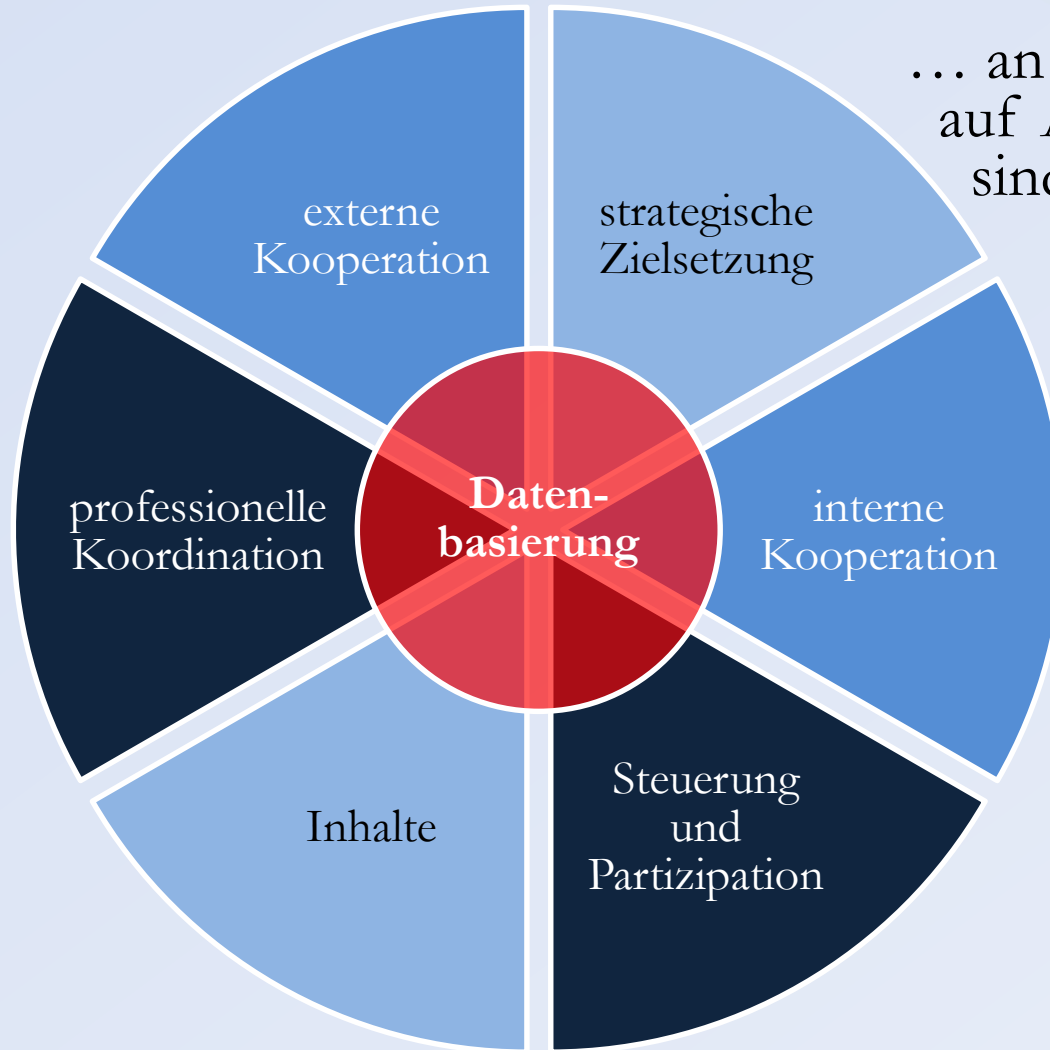
Bildungskonferenz (Partizipation)

Arbeitskreise, Netzwerke (Partizipation)

Lenkungskreis (Steuerung)

Wesentliche Komponenten für die Entwicklung einer stabilen Kooperation,

... an der auch Stiftungen auf Augenhöhe beteiligt sind oder sein können.



Jahrestreffen 2016 des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Alte Börse Marzahn, 28. September 2016

**Ich danke
für Ihre Aufmerksamkeit!**

Wilfried Lohre

Partner im



Asbergstraße 5 - 50937 Köln - info@kom-bi.de